

ine Richter-Stelle. Ge...
Kaufmännischer Universitäts...
eine Amtsdiener-Stelle.

Stadt Kaufenburg eine...
erichte eine Ranglisten.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Darlehen 1893', '1894', '1895'.

m. p.,
(318) 1-1

ere
NGRIN"

Gassicourt
ements sind ein
befindet sich in

gen.
ung der Güte,
sicherte

am
er, Apotheker;
ens-Balsams.

ntzündungen.
ng der weiblichen
Blutgefäßschleim,
hiffen; bei Fet-

acht wird, mache
ir allein bereitet
n, in welche sie
n und in blauen
nt sind.

örigkeit und zur

gründlich, mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — " "
Monatlich 2 " 50 "

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Sämteggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasenstein
& Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Die Niederlage der Opposition.

Schmähschere Niederlagen dürfte kaum eine Opposition erlitten haben, als welche die ungarische im Abgeordnetenhause seit dem 9. April wieder aufgenommenen Verhandlungen über sich her ergießen lassen müssen. Mit gepreister Brust und hochhühner Prohlerie hatten sie Vorbereitungen zum Sturze des Ministeriums Weterle gemacht. Die Mobilisierung begann mit dem Austritte der Kom-Anbeter aus der Regierungspartei; jeden derselben stellte die oppositionelle Presse als einen Stützpunkt des liberalen Cabinets hin, ohne welchen das Gebäude der liberalen Partei unbedingt zusammenbrechen müsse. Dann rechneten sie, lediglich um Adam Riese zu Schanden zu machen, aus, wie lächerlich winzig die Mehrheit für die Ehrengewalt der Regierung sein werde, trieben förmliches Lotteriespiel mit dem Tode Kossuth's. Können wir die Regierung mit der Kirchenpolitik nicht stürzen, nun so werden wir sie mit der Kossuth-Frage aus dem Sattel heben.

Und was geschieht? Von den aus der liberalen Partei Ausgetretenen verlautet, daß viele derselben das Verlangen tragen, in den Parteiverband wieder zurückzukehren und daß ihrer mindestens zehn gleich nach Erledigung der Vorlage über das Ehrerecht tatsächlich auch wieder eintreten werden. Die als lächerlich zwerghaft prophezeite Majorität hat das Erlaunen selbst der phlegmatischen Politiker erregt; sie war so riesig, daß sich einer solchen keine Reform einer früheren Regierung rühmen konnte. Und was geschah mit der Kossuth-Frage? Auch in dieser fiel der Regierung und ihrer Partei nicht nur der materielle, sondern auch der moralische Sieg zu.

Die zerfallene, in sich selbst zerfallene und unmuthige Unabhingigkeit- und 48-er Partei mußte wieder einmal galvanisiert werden. Zu dieser Operation ist ohne Zweifel sehr geeignet Gabriel Ugron mit seinem schranklosen Temperament, seinen geschickten — obgleich oft banalen — zumeist jedoch poetischen Gleichnissen. Er appelliert in der Regel an das Gefühl, stützt sich auf die Leidenschaften, nie jedoch auf den gefunden Verstand und die praktische Politik. Deshalb übt jede seiner bedeutungsvolleren Reden bloß momentane Wirkung.

Er griff Weterle und die Regierung während an, weil sie sich an der Kossuth-Trauerfeier nicht officell betheiligt hatte. Ugron hatte da einen leichtem Standpunkt, Weterle einen schweren. Und trotzdem siegte nicht Jener, sondern Weterle. Weterle siegte, weil er seinen Standpunkt mit einer natürlichen, ehelichen Offenheit rechtfertigte, welche schon an und für sich ein halber Sieg ist. Der Ministerpräsident betonte ganz correct und dem 1848-er Geiste vollkommen entsprechend, daß man die Regierung nicht — wie dies Ugron in seiner Oberflächlichkeit that — lediglich als Rathgeber der Nation hinstellen könne, weil die Regierung die Vertreterin der durch die Krone geliebten Exekutivgewalt, die aus repräsentativen Factoren gewählte und der Controle und dem Verantwortlichkeitsrechte repräsentativer Factore unterstellte Mandatarin ist.

Und diese — wir wiederholen es — vollkommen, ja einzig und allein richtige staatsrechtliche und verfassungsmäßige Definition wagte Ugron, zu verhöhnen. Nun, wenn irgend Jemand, sollte gewiß er die 1848-er Geseggebung kennen, deren §. 3 des von der verantwortlichen Regierung handelnden Gesegartikels wortwörtlich lautet: „Seine Majestät übt die Exekutivgewalt im Sinne der Gesetze durch das unabhängige ungarische Ministerium.“ —

Der Generalredner der Opposition wurde in den Sand gestreckt und das Haus votirte wieder mit riesiger Majorität der Regierung Vertrauen.

Und jetzt wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die längst ersehnten Tage friedlicher Arbeit kommen werden. Alle Insinuationen, Verdächtigungen, welche gegen die Regierung erhoben wurden, sind von ihr abgeprallt. Man hatte sie verdächtigt, daß sie Kossuth-Cultus treibe, und siehe da, dennoch griff man sie wegen der Kossuth-Trauer an. Sie wollten die liberale Partei durch Schmähsungen, Vorspiegelungen, Ohrenbläseereien nach Oben, durch Intriguen, Lügen sprengen, allein die Bombe hat — gleichwie den Anarchisten in Paris — den Attentäter selbst in Stücke gerissen.

Nun kann der König, kann die Nation sehen, in welche Partei sie Vertrauen setzen können. Die liberale stirbt weder, noch ergibt sie sich. Treu ihrer großen und glänzenden Mission, wird sie auch fernerhin dem Könige und dem Vaterlande dienen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. April.

Das Abgeordnetenhause erlebte am 19. d. die an dem Felbpolizeigefeh vom Magnatenhause vorgenommenen Aenderungen conform den Vorschlägen des Aderbau-Ausschusses, nachdem sich Aderbauminister Graf Bethlen gegen den Antrag Bujanovits', der den gestrichenen §. 16 wieder aufgenommen wissen wollte, ausgesprochen hatte. Die Berichte über die Einführung des Gesetzes über das Kunstweinverbot und bezüglich der Sonntagsruhe wurden ohne Bemerkung angenommen. Eine längere Discussion gab es über den von Dofus vertretenen Willeniumsbereich, zu welchem Ugron, Herman, Taly und Graf Eugen Sichy sprachen, denen der Minister-Präsident in erschöpfender Weise antwortete.

Mit einer formvollendeten und in vielen Beziehungen interessanten Rede hat der Cardinal-Fürstprimas Klaus Vahary am 19. d. die Generalversammlung der St. Stephans-Gesellschaft eröffnet. Die persönliche, wie die politische Bedeutung des Redners macht eine Würdigung seines Vortrages zur publicistischen Pflicht. Der Fürstprimas findet unere Zeit krank und lüch, eine richtige Diagnose zu stellen. Die Unfähigkeit der modernen Ethik, die Rückwendung vieler zu den Principien eines Egitur, welche der geistliche Redner als charakteristisch für unsere Zeit constatirt, scheinen ihm den ruhigen Bestand unerer Gesellschaft zu gefährden. In bildreicher Sprache schildert dann der Fürstprimas die Segnungen des Familienlebens und die Bedeutung der Familie für Staat und Cultur. In einem Blick auf die Geschichte Alt-Roms zeigt er, wie die Reiche bestehen, so lange die Familie geheiligt bleibt, und wie ihr Verfall eintritt im Momente, da eine bequeme Decadencephilosophie lehrt, sich den Pflichten der Familienhaltung zu entziehen. Das Christenthum besitzt das Verdienst, die spätrömische Auffassung der Ehe reformirt zu haben. Schließlich wird die Versammlung aufgefordert, dahin zu wirken, daß der christliche Charakter der Ehe im Interesse der nationalen Cultur und als Schutzwall gegen die Verherungen der fin de siecle-Moral erhalten bleibe. — Der politische Charakter dieser Rede springt in die Augen. Im Augenblicke, da die Vorlage des Ehegesetzes dem Magnatenhause zugeht, weist Fürstprimas Vahary, wenn auch in sanfter akademischer Form, auf die Heiligkeit und die Culturbedeutung der Ehe hin. Wohl enthält er sich entweder mit Rücksicht auf den Ort, oder mit Rücksicht auf die bevorstehende Debatte im Magnatenhause jeder aggressiven Spitze; trotzdem ist die Rede von hoher actueler Bedeutung. Die Inferiorität unerer modernen Ethik gegenüber derjenigen vergangener Zeiten ist zwar eine viel gehörte, von den Lobrednern vergangener Zeiten oft aufgestellte Behauptung, die aber durch ihre häufige

Wiederholung keineswegs an Stichhaltigkeit gewonnen hat. Die vergleichende Sociologie stellt ganz im Gegentheil überall eine fortschreitende Entwicklung der altruistischen und humanen Gefühle fest. Mit dieser Voraussetzung fällt der ganze Bau der gegen den Zeitgeist gerichteten Polemik. Psychologisch aber dürfte der Zusammenhang zwischen der angeblich geschädigten Moral unerer Zeit und den „Angriffen auf das Familienleben“ recht schwer zu beweisen sein. Schlechte Ehen sind wohl weit häufiger die Folge, als die Ursache einer laxen Moral, deren gelegentliches Vorkommen ja heute so wenig, wie je in Abrede gestellt werden kann. Zudem weiß der Culturhistoriker, daß sowohl unsere Moral, wie unere ehelichen Verhältnisse mit denen des unangefochten christlichen Mittelalters mehr als bloß den Vergleich ausmachen können. Und schließlich: hat die Gesellschaft, hat die Geseggebung die Absicht, die Heiligkeit der Ehe anzutasten? Der Lobgesang des Fürstprimas auf das Familienleben wird sicherlich auch den Beifall aller Anhänger der Civilehe finden. Und wenn der Fürstprimas die kirchliche Eheschließung für ein heiligeres Band der Ehe hält, als die civile: wer hindert dann in Zukunft die Gläubigen, ihrem Eheband den Segen der Kirche zu verschaffen? Die schöne, formvollendete Rede enthält also kein Argument gegen die Civilehe.

Ueber die Rede, welche der Fürstprimas Klaus Vahary in der St. Stephans-Gesellschaft gehalten, spricht sich „M-g“ unter Anderem folgendermaßen aus: Diese Rede vertritt die fürstlichen Aupicien, unter welchen der Civilehe-Gesegntwurf am 18. d. dem Magnatenhause zugehend wurde. An die Stelle des Kaufes über den glänzenden Sieg im Abgeordnetenhause ist das Gefühl einer peinlichen Unsicherheit getreten. Heute kann noch Niemand sagen, welches Schicksal dem Gesegntwurfe bevorsteht und wann dasselbe folgen wird. Daß es aber einen heißen Kampf geben wird, ist heute schon gewiß. Die Rede des Fürstprimas am 19. d. läßt auf eine starke Kampflust der Opposition im Magnatenhause schließen, doch steht es auch außer Zweifel, daß die Verteidiger der Vorlage zu einem hartnäckigen Kampfe bereit sind; keine Partei wird ihre Stellung leichtsin aufgeben. Dieses Präliminar der kirchlich-politischen Debatten im Magnatenhause zeigt uns ein trauriges Bild der nächsten Zukunft. Doch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß der Gesegntwurf, von welchem wir die Erstarkung der ungarischen nationalen Gesellschaft erwarten, aus dem Kampfe siegreich hervorgehen wird.

Unter der Ueberschrift „Ein Staatsreich in Oesterreich“ bespricht die „Kreuzzeitung“ die innere Lage Oesterreichs und kommt zu dem Schlusse, daß, wenn das jetzige Ministerium, was wahrscheinlich sei, die Wahlreform nicht durchführen könne, der Monarch mit starker Hand eingreifen müsse, um die Wahlreform, die im Interesse der Dynastie und des Gemeinwohles erforderlich sei, durchzuführen. Vielleicht werde die Entscheidung beschleunigt, wenn die socialdemokratische Partei mit der Drohung, durch einen Massenaufruf das allgemeine Wahlrecht zu erzwingen, Ernst machen sollte. Somit hänge Oesterreichs innere Entwicklung von dem Ernste der Entscheidungen des Kaisers ab. In unterrichtlichen Kreisen nehme man an, daß der Kaiser den Grafen Taaffe zurückberufen und unter dessen Mitwirkung die Wahlreform Steinhilber's aufzupropagieren würde, was nach dem Buchstaben der Verfassung im Wege einer Verordnung des Gesamtministeriums zulässig ist. Diese wichtige Verordnung würde dann die Aufhebung der neuwählenden Volksvertretung fordern und aller Voraussicht nach auch erhalten.

Das französische Kriegsministerium hat eine neuerliche Verstärkung der französischen Streitkräfte an der italienischen Grenze in Aussicht genommen. Zunächst wurde mit Rücksicht auf die strategische Wichtigkeit des Grenzortes Modane der Beschluß gefaßt, den Regimentstab eines Infanterie-Regimentes dorthin zu verlegen.

Für die französische Presse ist allem Anscheine nach über Nacht eine Lösung ausgegeben worden, im Gegensatz zu der bisherigen Polemik die friedfertigen Aeußerungen des Königs Humbert gegenüber dem „Figaro“-Correspondenten nunmehr möglichst zu betonen, zugleich aber den Ministerpräsidenten Crispi als den bösen Geist der italienischen Regierung dar-

Feuilleton.

Der Sonderling.

Roman von P. Felsberg.

(23. Fortsetzung.)

Nur manchmal bewilligte sich ihre Stirn, wenn sie dachte, daß Günther von seinem Oheim abhängig war, daß es vielleicht doch noch lange dauern könnte, bis Günther sein Erbe erhielt. Sie zweifelte nicht, daß Graf Erich Schönburg seinem Neffen seine Reichthümer hinterlassen würde. Wenn sonst auch? Sie war ihres Sieges gewiß, so gewiß, daß sie spöttisch lächelte über den zudringlichen Gedanken, der doch zuweilen in ihr aufstieg und den sie mit aller Macht bannte. Wenn nun Graf Erich sich selbst noch vermählte? Wenn Günther nicht sein Erbe würde? Das war der Gedanke, die Fragen, die ihr Blut manchmal erstarren machten. Und Einer füllte, was sie beängstigte, und er lachte dazu, sein stilles, belustigtes Lachen; aber sein Blick ruhte doch auch secundenlang voll tiefen Wehens und herber Bitterkeit auf dem schönen Mädchen. „Sie verkauft sich, sie schlagt ihren Werth hoch an. Warum schmerzt es doch, daß sie, gerade sie so berechnend und klug ist, wie die Andern, wie Alle?“ sprach Justus dann in sich hinein, und verächtlich suchte seine Lippen.

„Ihre Wünsche können sich erfüllen, Graf Erich wird wohl unvermählt bleiben und, wer weiß, am Ende ist doch ein Narr sein und glühende Kohlen auf Dein stolzes Haupt streuen, schöne Gertrud!“ dachte er weiter, und sein Blick ritt flüchtig über die Gesellschaft und haftete schließlich an dem schönen, rothgeflackten Frau von Werden's, auf dem Güte und Milde lagen, die von edler Weiblichkeit sprachen, einer Weiblichkeit, wie er sie suchte und nicht fand.

Er hätte sie finden können, aber sein Blick war erst geblendet und nun getrübt durch Gertrud Felden, er sah nicht dich neben ihr das Wesen, das ihn liebte mit der ganzen Schwärmerie einer jungen, reinen Mädchenseele.

Er brach plötzlich auf. Es ward ihm unbehaglich in Gertrud's Nähe. Ein Arzt findet immer eine Entschuldigung, um sich einer Gesellschaft zu entziehen, sobald er es wünscht.

Die Werdens bedauerten es sehr, daß er ging, aber er sah, wie es in Gertrud Felden's Augen freudig blühte, als er zum Abschied sich vor ihr stumm verneigte.

Tage, Wochen vergingen. Doctor Justus war eifrig mit dem Fabrikbau beschäftigt, auch die Patienten der Umgebung nahmen ihn viel in Anspruch, seit sie von seiner Tüchtigkeit gehört, denn sein Loblied tönte von Mund zu Mund in weitem Umkreis. Am Herrenhause zu Felden ritt er stets vorüber, ohne Einkehr dort zu halten. Ueber die Mauer hinweg sah er in dem alten, verwitterten Park oft Gertrud und Rosa, und meist war auch Günther Schönburg dabei. Er spornte sein Pferd regelmäßig zu flottem Galopp an, als gälte es, möglichst rasch über ein Hinderniß in seinem Wege hinweg zu kommen.

Eines Abends kehrte er gegen Mitternacht von seinem Ritt durch die Nachbarschaft in's Schloß zurück. Ein Diener empfing ihn mit der Botschaft, daß die Baronin von Felden schon zweimal nach ihm geschickt habe, die Baroness sei plötzlich schwer erkrankt.

Justus dachte einen Augenblick nach, wie zögernd. Früher zog es ihn mächtig hin nach dem alten Herrenhause, und jetzt hielt ihn etwas zurück. Er fuhr sich mit der Hand mehrere Male über den Vollbart, dann aber gab er den Befehl, ihm ein frisches Pferd zu jatteln, und sprengte wenige Minuten später hinüber nach Felden, dem alten Herrenhause zu, wo man in Sorge und Angst ihn zu erwarten schien.

„Was mag geschehen sein?“ fragte er sich unablässig. „Ist Gertrud krank oder Rosa?“ Er dachte plötzlich daran, wie sie es war, die ihm zuerst wieder Liebe und Mitgefühl für die Menschen eingefloßt hatte. Er hatte sie vernachlässigt in der letzten Zeit, als Arzt konnte er es mit gutem Gewissen, für ihren Fuß war nichts mehr zu befürchten, aber als Freund des Hauses hatte er keine Entschuldigung. Der Gedanke peinigte ihn dann, daß es Gertrud sein könnte, an deren Lager er gerufen wurde; er wußte, wie widerwillig sie sich ihm und seinen Verordnungen fügen würde.

Aus einzelnen Fenstern des alten Herrenhauses schimmerte ihm Licht entgegen, und als er vor der Thür, über der das Wappen der Feldens prangte, sein Pferd anhielt, löste sich eine hohe Gestalt langsam von dem Hause ab und trat einen Schritt ihm entgegen. Es war Gertrud Felden.

„Gut, daß Sie kommen, Rosa ist sehr krank,“ sprach sie in ihrem ruhigen Tone; sie schien ihn erwartet zu haben und geleitete ihn die Treppe hinauf in Rosa's Schlafzimmer. Sie reichte ihm die Hand zum Gruß. Sie zeigte ihm wieder, daß er für sie nur der Arzt ihrer Schwester war, sonst Nichts.

Mit dem Licht in der Hand schritt sie ihm voraus. Er hatte keine Augen mehr für die schöne Gestalt, er dachte nur an Rosa und beeilte sich, zu ihr zu kommen, um ihr Hilfe zu bringen.

Die Baronin trat ihm entgegen mit blaßem, besorgtem Gesicht. „Was ist mit Rosa?“ fragte er hastig, und sie winkte ihn in einen an das Krankenzimmer anstoßenden Raum.

„Doctor, warum sind Sie so lange nicht gekommen?“ Klang es vorwurfsvoll von der Baronin. Sie ließ ihm jedoch nicht Zeit zu einer Entschuldigung, sondern begann in leisem Tone ihren Krankheitsbericht zu erstatten. Rosa war so sonderbar, schon seit einiger Zeit. Sie aß nicht und sprach nur wenig, und in der Nacht weinte sie, denn ihre Augen waren am Morgen stark geröthet. Und nun seit einigen Stunden lag sie in schmerzhaftem Herzkrampe, der sich immer von Neuem wiederholte.

„Hat sie schon früher daran gelitten?“ fragte Doctor Justus.

Die Baronin verneinte diese Frage und führte nun den Arzt in das Krankenzimmer an das Lager Rosa's.

Sie schien geschlummert zu haben, denn sie schraf leicht zusammen, als Doctor Justus zu ihr trat, und blickte ihn mit großen, erstaunten Augen. Eine leise Röhre flog über ihr seines Gesichtchen und blieb darauf haften, so lange Justus bei ihr war. Er setzte sich zu ihr und nahm ihre kalte, kleine Hand in die seine, fühlte ihren Puls, der ganz leise und matt, kaum fühlbar war. Er sah, wie ihre Blicke an seinem Antlitz hingen; er sah, wie um ihren kleinen Mund ein ganz leises Lächeln lag, das er sich

zu stellen. Die Pariser Blätter nehmen allgemein die Wiener an, als hätten die Aeußerungen des Königs auf eine Lockerung des Dreibundes schließen lassen, woraus sich der Groß Crispin in der bekannten Kritik der „Risorma“ über das Interview erklären würde.

In Madrid ist ein Rothbuch über die Verhandlungen mit Marocco wegen der Melilla-Angelegenheit erschienen, das sehr interessante Einzelheiten über die Haltung der Großmächte bringt. England und Italien unterstützen zuerst die Ansprüche Spaniens, dann lenkte Frankreich und Deutschland in dieselben Bahnen ein.

Zur Lage.

Budapest, 19. April.

Die zwei hervorragendsten Organe der äußersten Linken machten heute das den kirchenpolitischen Vorlagen bevorstehende Schicksal zum Gegenstande beachtenswerther Erwägungen und eben weil beide Stimmen beachtenswerth sind, reproducieren wir im Nachstehenden die wichtigsten Stellen der betreffenden Leitartikel.

„Nachdem die Einführung über den Civilheirats-Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus geschehen ist, gebührt unter den übrigen kirchenpolitischen Vorlagen hinsichtlich der Verhandlung der Vorrang denjenigen, welche mit dem Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe in engem Zusammenhange stehen, ja es gibt auch einen Junction-Gesetzentwurf, welcher gleichzeitig mit dem Civilheirats-Gesetz die königliche Sanction unterbreitet werden muß.“

„Aber auch noch ein anderes großes Interesse fordert es, daß der Civilheirats-Gesetzentwurf je eher zum Gesetze werde. Es ist dies das Interesse der staatsrechtlichen Opposition als solcher und eine natürliche Forderung des Unabhängigkeits-Partei-programmes.“

Memorandumproceß.

Aus Bukarest, 19. d., wird der „Nr. 3.“ geschrieben:

Der von der rumänischen Regierung gegen sämtliche Comités-Mitglieder der rumänischen Nationalpartei Ungarns und Siebenbürgens angebrachte Proceß hat auch hier im benachbarten Königreiche einen lebhaften und schmerzlichen Widerhall gefunden.

„Nun schlang sie ihre beiden Arme um den Hals der Mutter und weinte, als wolle sich ihr ganzes Sein in Thränen auflösen.“

„Nein, nein, das kann nicht sein.“ sprach er beinahe laut für sich; dann trat er an den Tisch, um beruhigende Tropfen für Rosa zu verschreiben.

„Was hat der Doctor nur? Ob es mit Rosa bedenklich steht?“ fragte sie sich betroffen und trat an das Lager der Schwester. In ihr regte sich etwas, wie ein Wortwurf; sie mußte ganz genau, warum Rosa litt — daß sie krankte an der Schwindsucht nach dem Manne, der ihr Haus seit einiger Zeit gemieden, seit Günther Schönburg dort von ihr so gut aufgenommen worden war, daß sie in der verhängnisvollen Stunde in der Grotte ihm nicht gesagt: „Barum lieben Sie mich, sehen Sie nicht, daß Rosa, meine Schwester, Ihnen ergeben ist, daß sie mit Fabel Ihnen angehört wird, wenn Sie sie zum Weibe begehren, und Rosa ist tausendmal besser, als ich.“

„Nein, nein, das kann nicht sein.“ sprach er beinahe laut für sich; dann trat er an den Tisch, um beruhigende Tropfen für Rosa zu verschreiben.

„Was hat der Doctor nur? Ob es mit Rosa bedenklich steht?“ fragte sie sich betroffen und trat an das Lager der Schwester. In ihr regte sich etwas, wie ein Wortwurf; sie mußte ganz genau, warum Rosa litt — daß sie krankte an der Schwindsucht nach dem Manne, der ihr Haus seit einiger Zeit gemieden, seit Günther Schönburg dort von ihr so gut aufgenommen worden war, daß sie in der verhängnisvollen Stunde in der Grotte ihm nicht gesagt: „Barum lieben Sie mich, sehen Sie nicht, daß Rosa, meine Schwester, Ihnen ergeben ist, daß sie mit Fabel Ihnen angehört wird, wenn Sie sie zum Weibe begehren, und Rosa ist tausendmal besser, als ich.“

In Bukarest wird gleichsam als Einleitung der Universitätsprofessor C. Dumitrescu im Athenäum einen schon früher angekündigten, aber für diese Gelegenheit dann aufgehobenen Vortrag über „Die Nationalität“ halten; jedoch sollen sich die angelegentlichsten Redner des Landes ohne jeden politischen Parteinterchied das Wort nehmen, um der Theilnahme Rumäniens an dem Vese seiner Nationsverwandten in Ungarn und Siebenbürgen Ausdruck zu geben.

Um auch die öffentliche Meinung des Auslandes mit in's Interesse zu ziehen, ist die hiesige „Agentia Romana“ erucht worden, über alle einleitenden Schritte zu den beiden großen Volksversammlungen ihren sämtlichen Correspondenten telegraphisch zu berichten, eben so ist die ausländische Presse ersucht worden, einige Berichterstatter nach Klausenburg zu entsenden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April.

(Militärisches.) Seine k. und l. Apostolische Majestät gestuht allergnädigst zu verleihen: dem Lieutenant Ernst v. Rimatowicz des Ruhestandes aus Allerhöchster Gnade den Oberleutnants-Charakter ad honores mit Nachsicht der Tage.

Ueberlegt werden: im Einbernehmen mit dem k. ungarischen Landesvertheidigungs-Minister, — in den Actiostand der k. ungarischen Landwehr: die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Richard Wagenauer und Edmund Mészöly, beide des 51. Infanterie-Regiments, Wilhelm Földenyi und Julius Kolincki, beide des 1. Husaren-Regiments.

Mit Parteigebühr werden beurlaubt: die Hauptleute 1. Classe: Ernst Chevalier Ruiz de Hoga, des 2. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Keems, Niederösterreich); Franz Stanó, des 36. Divisions-Artillerie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Hermannstadt); der Lieutenant: Anton Prehal, des 12. Corps-Artillerie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Törzburg); der Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Karl Erbey, des 3. Husaren-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Meryue).

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Simon Schunn, des 12. Corps-Artillerie-Regiments, als zum Truppendienste im Felde untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Platz-Commanden, Militär-Transporthäusern und Monturverwaltungs-Anstalten im Mobilisationsfalle. (Domicil: Hermannstadt — verfügbare Reserve des 12. Corps.)

(Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat den am 8. Juli v. J. unter Zahl 566 und 567 gefassten Beschlus des Verwaltungs-Ausschusses des Hermannstädter Comitates, wonach das Recht der Gemeinden Szakabad und Klimboka, für die Benutzung der Jahre derselben über den Abfluß auf der Straße nach Unter-Furumbach, Zoll zu erheben, auf Grund des §. 92 des 1. Geheparatistges vom Jahre 1890 für gerechtfertigt erklärt wird, unter Zahl 15.615 L. J. bestätigt.

(In Angelegenheit der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten) hat der Minister des Inneren folgende Circularverordnung an sämtliche Comitatsmunicipien erlassen: Zur Hintanhaltung der Verbreitung der ansteckenden Krankheiten hat es sich sowohl wissenschaftlich als auch in practischer Erfahrung als ein hervorragendes Mittel erwiesen, die in feuchten Personen, Wohnungen, Möbel und Kleidungsstücke u. s. w. vorzujährigen Cholera-Epidemie und gegenwärtig gegen die Diphtheritis-Epidemie zur Desinfection tragbare Dampf-Desinfectionsmaschinen benutzt und ich habe mit von den heilbringenden Erfolgen ihrer Anwendung zu wiederholten Malen Ueberzeugung verschafft.

(Die Fenster des Bischofs.) Bekanntlich wurden in Waizen dem Bischof Constantin Schuster, welcher anlässlich der Kaffeebrauer-Fabrik eingeweiht hatte, auf sein Palais eine schwarze Fahne zu heften, die Fenster eingeschlagen. Seither haben sich die Gemeindevorstände, auch die an anderen Häusern ausgehängten Trauerfahnen wurden bereits eingezogen, die Fenster im Bischofspalais aber sind noch nicht renovirt.

(Einsetzung eines Hauses.) Am 18. d. Mittags führte in Großkindsa ein im Bau begriffenes Haus unter fürstlichem Schutze zusammen. Fast alle Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig flüchten; die zwei, welche unter den Trümmern begraben wurden, erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

(Confiscation.) Einer Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Prag zufolge confiscirte die Sicherheitsbehörde am 17. d. Früh am Bahnhofs mehrere aus Wien eingetragene Risten, welche 70.000 Exemplare verschiedener Flugblätter enthielten, worin die Arbeiterbewegung aufgefordert wird, den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu begehen und gegen die bestehenden Gesetze aufzutreten.

(Theater-Nachricht.) Morgen Sonntag, den 22. d. singt unsere Colarant-Sängerin Frä. Malinowska eine der schönsten Partien ihres reichhaltigen Repertoires, die Titeltrolle in Donizetti's „Lucia von Lammermoor“. Der „Edgardo“ ist unserem allgemein beliebten Xenofien Herrn de Beer anvertraut; den „Alphon“ singt Herr Greiff und die Partie des „Arthur“ hat aus Gefälligkeit Herr Alfieri übernommen, um eine gute Vorstellung zu ermöglichen, wiewohl diese Partie seinem Repertoire vollkommen fern liegt.

Montag findet als Suspensiv-Vorstellung eine Wiederholung der mit außerordentlichem Beifall gegebenen Oper „La Traviata“ statt. Die lebhaften Nachfragen desjenigen Theaterpublicums, das bei der ersten Aufführung keine Karten bekam einerseits, sowie die überaus beifällige Aufnahme der künstlerischen Leistungen des Frä. Malinowska und des Herrn Alfieri andererseits bestimmen die Direction, die Oper zu wiederholen, um den Wünschen des Publicums Rechnung zu tragen.

Als letzte Abonnements-Vorstellung wird sodann am Dienstag „Ernani“ mit Herrn Alfieri und Frä. Mora in den Hauptrollen gegeben.

(Hermannstädter ungarischer Bürgerverein.) Dem mit einem gedrängten Nachblick auf die Pfafen bis zur Gründung und auf die Thätigkeit des Vereines seit seinem Bestehen vom 9. März 1884 bis heute verbundenen Berichte des Hermannstädter ungarischen Bürgervereines über das Jahr 1893 entnehmen wir nachstehende Einzelheiten: Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 1316 fl. 3 kr., die Ausgaben 758 fl. 69 kr., Cassareit 557 fl. 34 kr., die Bibliothekrechnung schließt mit einem Baarrest von 6 fl. 22 kr., — der Fond zur freien Verfügung mit einem Ueberfluß von 422 fl. 37 kr., das Magische Legat mit einem Cassareit von 157 fl. 71 kr. ab; die Deposten betragen 215 fl. 37 kr.; die Gesamtbilanz schließt mit einem Cassareit von 1201 fl. 30 kr. ab. — Für das Jahr 1894 sind an Einnahmen 1657 fl. 34 kr., an Ausgaben 768 fl. 88 kr. veranschlagt, wozu sich ein Ueberfluß von 888 fl. 46 kr. ergibt; — für die Bibliothekrechnung sind 5 fl. 22 kr., — für den

Fond zur freien Verfügung 672 fl. 37 kr. als Ueberfluß präsumirt, — die Deposten mit 248 fl. 72 kr. eingestelt; — der Gesamtbericht erscheint mit 1814 fl. 77 kr. beziffert. — Mitglieder zählte der Verein im Vorjahre 282.

(Wochenmarkt-Scenen.) Der Zigeuner Bastie Buta machte sich und einer Egge, die er auf dem Rücken trug, auf etwas gewaltsame Weise Platz, da ihm eine Gruppe von beim Rothburm stehenden Leuten, darunter der Stammesgenosse Dordea, im Wege war. Buta warf einfach die Egge gegen diese Gruppe. Gleich darauf lag er auf dem Pflaster und Dordea war emsig bemüht, ihm einige Nägel der Egge in den Kopf zu drücken, was ein Wachmann verhinderte. Im Polizeibureau wünschten sie anfangs einander alles Böse, als sich aber ein Protocoll zu entwickeln begann, meinten Beide, man möge die Sache als beigelegt betrachten, es sei nicht der Rede werth. Sie konnten es auch nicht lassen, daß sie bestraft wurden, da doch Jeder dem Gegner verziehe.

(Ein Zwist mit der Grundherrschaft.) Die gräflich Mikes'sche Gutsherrschaft hatte den Einwohnern der Szezier Gemeinde Baksa Weide und Holz unentgeltlich gegeben, dafür mußten die Bauern den für die Glashütte aus den nahen Wäldern b'strittenen Holzbedarf in einem Gulden per Klafter zur Hütte führen. Im Laufe der Zeit jedoch wurde die Glashütte vergrößert, daher der Bedarf an Holz sich gleichfalls steigerte, während das Holz in Folge fortgesetzter Rodung immer von weiter entfernten Stellen herbeigeholt werden mußte.

(Aus Bistritz) wird dem „P. U.“ geschrieben: Unter dem Protectorate der Gemahlin unseres Obergespan's, Gräfin B. Bethlen, hat im hiesigen Clubgebäude eine kunstvoll vorbereitete Aufführung lebender historischer Bilder stattgefunden.

(Ein Zwist mit der Grundherrschaft.) Die gräflich Mikes'sche Gutsherrschaft hatte den Einwohnern der Szezier Gemeinde Baksa Weide und Holz unentgeltlich gegeben, dafür mußten die Bauern den für die Glashütte aus den nahen Wäldern b'strittenen Holzbedarf in einem Gulden per Klafter zur Hütte führen. Im Laufe der Zeit jedoch wurde die Glashütte vergrößert, daher der Bedarf an Holz sich gleichfalls steigerte, während das Holz in Folge fortgesetzter Rodung immer von weiter entfernten Stellen herbeigeholt werden mußte.

(Aus Bistritz) wird dem „P. U.“ geschrieben: Unter dem Protectorate der Gemahlin unseres Obergespan's, Gräfin B. Bethlen, hat im hiesigen Clubgebäude eine kunstvoll vorbereitete Aufführung lebender historischer Bilder stattgefunden. Den außerordentlichen Bemühungen dieser allseitig hochverehrten edlen Dame ist es zu verdanken, daß diese Kunstvorstellung unter der persönlichen technischen Leitung ihres kunstfertigen Vorgesetzten, des Grafen Bethlen, so wahrhaftig glänzend gelungen ist. Der Ertrag zu Gunsten des „Beszererzei Kör“ beziffert sich auf nahezu 1000 fl., ein Resultat, welches der hiesigen ungarischen Gesellschaft alle Ehre macht. — Zum Oberführer des hiesigen Stuhlsbezirks wurde Gottfried v. Lani mit großer Majorität gewählt. — In der jüngsten Congregations-Sitzung sollten einige, die deutsche und romanische Sprache in der Comitatsverwaltung betreffende Anträge verhandelt werden. Da aber die Mitglieder der Landgemeinden den Sitzungssaal schon längst verlassen hatten und es evident war, daß die ungarischen Mitglieder die Majorität behaupten werden, erklärte der Obergespan, daß er mit Rücksicht darauf, daß es nicht den Anschein habe, als wolle er diese günstige Gelegenheit die Nationalitäten ausnützen, diesmal den sächsischen- und romanischen Mitgliedern keine Opposition bereiten möchte. Diefem lokalen Wunsch wurde entsprochen. Ob ein solch' ritterliches Vorgehen auch von gegnerischer Seite einmal beherzigt wird? — Die sächsische Volkspartei hat beschlossen, hier ein großes deutsches Vereinshaus aufzuführen zu lassen. — Die Statuten sind in Folge der warmen Tage ziemlich fortgeschritten. Der Sommeranbau ist beendet. Nun wäre auch Regen sehr erwünscht.

(Die Fenster des Bischofs.) Bekanntlich wurden in Waizen dem Bischof Constantin Schuster, welcher anlässlich der Kaffeebrauer-Fabrik eingeweiht hatte, auf sein Palais eine schwarze Fahne zu heften, die Fenster eingeschlagen. Seither haben sich die Gemeindevorstände, auch die an anderen Häusern ausgehängten Trauerfahnen wurden bereits eingezogen, die Fenster im Bischofspalais aber sind noch nicht renovirt.

(Einsetzung eines Hauses.) Am 18. d. Mittags führte in Großkindsa ein im Bau begriffenes Haus unter fürstlichem Schutze zusammen. Fast alle Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig flüchten; die zwei, welche unter den Trümmern begraben wurden, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Gegen den Bauführer wurde die Untersuchung eingeleitet.

(Confiscation.) Einer Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Prag zufolge confiscirte die Sicherheitsbehörde am 17. d. Früh am Bahnhofs mehrere aus Wien eingetragene Risten, welche 70.000 Exemplare verschiedener Flugblätter enthielten, worin die Arbeiterbewegung aufgefordert wird, den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu begehen und gegen die bestehenden Gesetze aufzutreten.

(Selbstmord eines Irrenjungen.) Aus Stuhlfeld wird berichtet: In der Gemeinde Soponya des Weihenburger Comitates lebte ein armer Tagelöhner Namens Georg Takacs mit seiner Frau in großer Armut, die noch drückender wurde, als der Mann erkrankte und nach überstandener Krankheit geisteschwach blieb. Dieser Blödsinn steigerte sich nach und nach zum Wahnsinn, der Mann ging im Dorfe herum und zählte Jedermann, „er suche den Himmel“. Das arme Ehepaar wurde von mittelbigen Menschen unterstützt, bis es endlich Tofacs, der überigens ein ruhiger Irrenjunge war, zu viel wurde. Er benötigte vor einigen Tagen die Abwesenheit seiner Frau, schlug in den Wasenboden sein Wohnzimmers einen Nagel ein und erbenkte sich. Als seine Frau nach Hause kam, war er bereits eine Leiche.

(Die Hals- und Genickstarre.) von deren epidemischer Auftreten in der Gemeinde Nagyleta wir berichteten, ist, wie „Nagyleta“ meldet, bereits im Erlöschen und dürfte voraussichtlich keine weiteren Opfer fordern. Der günstige Umschwung ist namentlich den energischen Bestrebungen des Biergespan's Peter Szunyogh und dem Bemühen des an den Pest-Verbanke. Auch die Diphtheritis, die dafelbst grassirt hatte, ist als gelöst zu betrachten. Auf die Kunde von der epidemisch aufgetretenen gräßlichen Krankheit ist der Arzt Dr. Leopold Kramer aus Prag dem Biharer Comitat gereist und hat sich vom Biergespan die Erlaubnis zur Vorname von Studien an Ort und Stelle erbitten. Der Biergespan gab dem Arzt ein offenes Empfehlungsschreiben an die Behörden, damit diese in jeder Hinsicht an die Hand gehen.

(Die Hals- und Genickstarre.) von deren epidemischer Auftreten in der Gemeinde Nagyleta wir berichteten, ist, wie „Nagyleta“ meldet, bereits im Erlöschen und dürfte voraussichtlich keine weiteren Opfer fordern. Der günstige Umschwung ist namentlich den energischen Bestrebungen des Biergespan's Peter Szunyogh und dem Bemühen des an den Pest-Verbanke. Auch die Diphtheritis, die dafelbst grassirt hatte, ist als gelöst zu betrachten. Auf die Kunde von der epidemisch aufgetretenen gräßlichen Krankheit ist der Arzt Dr. Leopold Kramer aus Prag dem Biharer Comitat gereist und hat sich vom Biergespan die Erlaubnis zur Vorname von Studien an Ort und Stelle erbitten. Der Biergespan gab dem Arzt ein offenes Empfehlungsschreiben an die Behörden, damit diese in jeder Hinsicht an die Hand gehen.

(Die Hals- und Genickstarre.) von deren epidemischer Auftreten in der Gemeinde Nagyleta wir berichteten, ist, wie „Nagyleta“ meldet, bereits im Erlöschen und dürfte voraussichtlich keine weiteren Opfer fordern. Der günstige Umschwung ist namentlich den energischen Bestrebungen des Biergespan's Peter Szunyogh und dem Bemühen des an den Pest-Verbanke. Auch die Diphtheritis, die dafelbst grassirt hatte, ist als gelöst zu betrachten. Auf die Kunde von der epidemisch aufgetretenen gräßlichen Krankheit ist der Arzt Dr. Leopold Kramer aus Prag dem Biharer Comitat gereist und hat sich vom Biergespan die Erlaubnis zur Vorname von Studien an Ort und Stelle erbitten. Der Biergespan gab dem Arzt ein offenes Empfehlungsschreiben an die Behörden, damit diese in jeder Hinsicht an die Hand gehen.

(Die Hals- und Genickstarre.) von deren epidemischer Auftreten in der Gemeinde Nagyleta wir berichteten, ist, wie „Nagyleta“ meldet, bereits im Erlöschen und dürfte voraussichtlich keine weiteren Opfer fordern. Der günstige Umschwung ist namentlich den energischen Bestrebungen des Biergespan's Peter Szunyogh und dem Bemühen des an den Pest-Verbanke. Auch die Diphtheritis, die dafelbst grassirt hatte, ist als gelöst zu betrachten. Auf die Kunde von der epidemisch aufgetretenen gräßlichen Krankheit ist der Arzt Dr. Leopold Kramer aus Prag dem Biharer Comitat gereist und hat sich vom Biergespan die Erlaubnis zur Vorname von Studien an Ort und Stelle erbitten. Der Biergespan gab dem Arzt ein offenes Empfehlungsschreiben an die Behörden, damit diese in jeder Hinsicht an die Hand gehen.

(Die Hals- und Genickstarre.) von deren epidemischer Auftreten in der Gemeinde Nagyleta wir berichteten, ist, wie „Nagyleta“ meldet, bereits im Erlöschen und dürfte voraussichtlich keine weiteren Opfer fordern. Der günstige Umschwung ist namentlich den energischen Bestrebungen des Biergespan's Peter Szunyogh und dem Bemühen des an den Pest-Verbanke. Auch die Diphtheritis, die dafelbst grassirt hatte, ist als gelöst zu betrachten. Auf die Kunde von der epidemisch aufgetretenen gräßlichen Krankheit ist der Arzt Dr. Leopold Kramer aus Prag dem Biharer Comitat gereist und hat sich vom Biergespan die Erlaubnis zur Vorname von Studien an Ort und Stelle erbitten. Der Biergespan gab dem Arzt ein offenes Empfehlungsschreiben an die Behörden, damit diese in jeder Hinsicht an die Hand gehen.

(Die Hals- und Genickstarre.) von deren epidemischer Auftreten in der Gemeinde Nagyleta wir berichteten, ist, wie „Nagyleta“ meldet, bereits im Erlöschen und dürfte voraussichtlich keine weiteren Opfer fordern. Der günstige Umschwung ist namentlich den energischen Bestrebungen des Biergespan's Peter Szunyogh und dem Bemühen des an den Pest-Verbanke. Auch die Diphtheritis, die dafelbst grassirt hatte, ist als gelöst zu betrachten. Auf die Kunde von der epidemisch aufgetretenen gräßlichen Krankheit ist der Arzt Dr. Leopold Kramer aus Prag dem Biharer Comitat gereist und hat sich vom Biergespan die Erlaubnis zur Vorname von Studien an Ort und Stelle erbitten. Der Biergespan gab dem Arzt ein offenes Empfehlungsschreiben an die Behörden, damit diese in jeder Hinsicht an die Hand gehen.

Auße der Zeit keine Strafe bei ungarische Blätter Komorn transport October v. J. an der Rüstung, we urteilt wurde. Compagnie eingez Jesus für eine g Komorn wurde zu Komorn escortirt.

(Der Lada's Gerichtshof in S ein Termin zum Adressaten nicht auf etwa 14 Plk zulandende wieder

(Einer hiesigen Dampfmaschine Unglücksfall. Der weil er selbst d Burtschen Bendel zunehmen. Der geschickt dabei ben Der unglückliche er ersort seinen G fuchung eingeleite

(Einer unglückl.) M unteren Donau, s ich heute ein G Genbarmer-Bien findlichen kleiner Stromes wurde e entstandenen Stur ertraut, während zu retten.

(Zur berichtigt, meldet Haus- und Guts Buchdrucker-Ges allein. Wegen b bei ihren Verwe einen Nachtmäch der Nacht nichts die offene Thür er behauptet — liegen. Sedst d Das Nordwey's Leiche. Die Kof aber noch nicht gegen die von G dem Verdachte

(Die wird berichtet: Namens Dragu Habel hatte den verschwendet un gangene Woche und auch diese wieder total be empfindig, wollte stürzen, allein f sein kleines Töb buchstäblich den verschwand. V

(Ge Stadt Preßb hundert alte F Reichthums Fra Kossuth, Fra Wesselenyi diefer uralten K Kossuth's, Das die am 16. d. langen Bergang und werden vo das Stromufer Man bohrte in und durch Pion Arbeit wohnten Friedrich, G

M. J. 518.

Mit Nü Waarenna Himmelfab fällt und daß Bevölkerung die sich fern hält, die Abhaltu darauffolge 4. Mai l. 2 Verlautbarung German

3. 951/189

Vom im Abhandlungs- licitations des Nachl Polyan, best sachen, Einn Leinen-Stock 24. d. M 9-12 Ab Nachmitta stattfindet. German

German

präludiert, — Gelammtaffäre... präliminirt, — Gelammtaffäre... präliminirt, — Gelammtaffäre...

kaufe der Zeit nachgiebig, manche aber sind besonders halsstarrig, so daß keine Strafe bei ihnen fruchtet. Ein solcher Fanatiker wurde — wie ungarische Blätter melden — am 18. d. aus dem Neugebäude nach Komorn transportirt; der Betreffende, Paul Prinz mit Namen, war im October v. J. als Recrut eingedrückt, verweigerte aber sofort die Annahme der Rüstung, weshalb er zu fünf Monaten schwerem Garnisonsarrest verurtheilt wurde.

(Der unauffindbare Ladislau Lucaciu.) Der Seel-sorger Dr. Ladislau Lucaciu hat abermals irgend eine Affaire beim Gerichtshof in Szatmar. Der Gerichtsbescheid jedoch, in welchem Lucaciu ein Termin zum Verböde angelegt ist, kann, wie „Gazank“ meldet, dem Adressaten nicht behändigt werden, trotzdem das Schriftstück dem Genannten auf etwa 14 Plätze nachgeschendet wurde. Ueberall heißt es, daß der Vorzulandende wieder abgereist sei.

(Schrecklicher Tod.) Aus Baja berichtet man: In der hiesigen Dampfmühle des Paul Hudi ereignete sich am 18. d. ein gräßlicher Unglücksfall. Der Müllergeselle Josef Mayer besah — aus Bequemlichkeit, weil er selbst die Arbeit zu verrichten zu trug war — dem 15-jährigen Gurichen Bendelin Hemerle, von der Drehscheibe den Riemen herunterzunehmen. Der unerfahrene Knabe gehorcht; da er sich jedoch sehr ungeschickt dabei benahm, blieb er mit dem Kermel an der Drehscheibe hängen. Der unglückliche Knabe wurde mit solcher Gewalt hinweggeschleudert, daß er sofort seinen Geist aufgab. Gegen den Gesellen Mayer wurde die Untersuchung eingeleitet.

(Eine Gendarmarie-Patrouille auf der Donau verunglückt.) Man schreibt unterm 19. d. aus Temesvar: Auf der unteren Donau, in der Nähe der sogenannten Niemand's-Insel, ereignete sich heute ein beklagenswerther Unglücksfall. Unter der Führung des Gendarmarie-Heutenants Pfeiffer forschte eine Patrouille auf den dort befindlichen kleinen Donau-Inseln nach Schmugglern. In der Mitte des Stromes wurde der von den Gendarmen benützte Kahn von einem plötzlich entstandenen Sturmwinde erfasst. Das Fahrzeug kippte um und ein Gendarm ertrank, während es den Uebrigen unter unfänglichen Gefahren gelang, sich zu retten.

(Zur Mordthat in Siebely.) über welche wir bereits kurz berichtet, meldet man folgende Details: Der als wohlhabend bekannte Haus- und Gutbesitzer Sigmund Fuchs, Schwiegervater des Temesvarer Buchdruckerei-Eigenhümers Jakob Csendes, lebte in seinem Hause ganz allein. Wegen Barmüthigkeit mit seiner Frau wohnte diese im Orte bei ihren Verwandten und Fuchs hielt zu seiner persönlichen Sicherheit einen Nachtwächter im Hause. Der Letztere, ein Romäne, will während der Nacht nichts Verdächtiges gehört haben; erst als er des Morgens durch die offene Thür das Wohnzimmer seines Herrn betrat, sah er diesen — wie er behauptet — in einer Blutlache neben der Thür todt auf dem Fußboden liegen. Sechs Stiche in den Unterleib hatten Fuchs den Tod gegeben. Das Mordwerkzeug, ein Taschenmesser, lag nebst drei Kreuzern neben der Leiche. Die Kassen waren erbrochen; die Höhe der geraubten Summe läßt sich aber noch nicht feststellen. Des Mordes verdächtig sind mehrere Romänen, gegen die der Ermordete Prozesse führte; auch der Nachtwächter wurde unter dem Verdachte der Mithäterschaft eingezogen.

(Die Schreckensthat eines Säufers.) Aus Kis-Fend wird berichtet: In Szatina lebt seit Jahren ein junger Gemann Namens Dragutin Habel, ein arbeitscheues, trunksüchtiges Individuum. Habel hatte den größten Theil seines Vermögens innerhalb zweier Jahre verschwendet und lebte in stetem Bank und Streit mit seiner Frau. Vergangene Woche verkaufte er die letzten Reste eines bemehligten Vermögens und auch dieser Erlös wanderte in's Wirthshaus. Am 13. d. kam er wieder total betrunken nachhause. Als ihn seine Frau mit Vorwürfen empfing, wollte er sich mit einem scharfschneidenden Küchenmesser auf sie stürzen, allein sie entkam. Habel rannte darauf in's Zimmer, in welchem sein kleines Töchterchen schlief, hob das Kind aus der Wiege, schnitt ihm buchstäblich den Kopf vom Rumpfe, verstaubte den Leichnam in's Feuer und verschwand. Bisher ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

(Gesällte Baumriesen.) Die am Ufer der Donau der Stadt Preßburg gegähber reizend gelegene Au besitzt zahlreiche, jahrhunderte alte Baumriesen, in deren Schatten während des 1832/34-er Reichstages Franz Kölcsey, und während des 1848-er Reichstages Ludwig Kossuth, Franz Deak, Graf Stefan Széchenyi, Baron Nicolaus Wesselényi und andere historische Persönlichkeiten verweilten. Einige dieser uralten Bäume wurden denn auch im Volksmunde auf die Namen Kossuth's, Deak's, Széchenyi's getauft. Die genannten Baumriesen nun, die am 16. d. noch stolz aufrecht standen, und als stumme Zeugen einer langen Vergangenheit den Himmel ragten, liegen nun gefällt am Boden und werden von Art und Säge in Stücke geschnitten. Es wird nämlich das Stomacher regulirt und dieser Arbeit fielen auch diese Bäume zum Opfer. Man bohrte in den Stamm Löcher, in welche starke Ercasit-Patronen gelegt und durch Pionniersoldaten zum Explodiren gebracht wurden. Der interessanten Arbeit wohnten der von seiner Halsentzündung wieder hergestellte Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Stabellia, General Pokorny, die Bürger-

meister Gustav Dröxler und Paul Toller, wie auch ein zahlreiches Publicum bei.

(Der Gatte aus Amerika.) Vor zehn Jahren wanderte der Rajshauer Fleischhauer Ludwig Mendzja nach Amerika aus und ließ seine Gattin und die Kinder zurück. Die Frau tröstete sich bald und begann mit dem Postbeamten Emerich Saroffoy einen gemeinsamen Haushalt. Mendzja hatte seiner Frau wiederholt geschrieben, sie solle ihm treu bleiben, da er sonst nach seiner Heimkehr Rache üben werde. Am 17. d. nun traf Mendzja, der von der Treulosigkeit seiner Frau erfahren hatte, unerwartet in Rajshau ein, suchte seine Frau auf, fand jedoch die Kinder allein zu Hause. Bei dem Anblicke der Kinder waren sofort alle Rache-gedanken entwichen. Mittlerweile kam der Geliebte der Frau heim, der den Gatten der Letzteren von früher her kannte. Saroffoy zog einen Revolver hervor und feuerte auf Mendzja, der blutüberströmt zusammenbrach. Saroffoy nahm Gift und wurde schwer verletzt in's Spital befördert. Er gab als Motiv seiner That an, daß er eine Trennung von seiner Geliebten nicht hätte ertragen können.

(Die Macht des Aberglaubens.) Wie bekannt, ist der Malaczkar Bezirk von jeher ein Herd des Aberglaubens gewesen. Die Ereignisse, welche sich bei dem Unfug mit dem Geiringer Wunderbrunnen abgespielt haben, sind noch in ganz frischer Erinnerung. Durch eine Zulchrift des Preßburger kön. technischen Amtes an das Preßburger Bieregelsamt wird aber das Gedächtniß an eine zweite ähnliche Affaire aufgefrischt. In der Nähe von Miklostelek deselben Bezirkes steht — wie wir in der „Preßburger Zeitung“ lesen — eine nicht consecrirte Kapelle, welche von Slovaken der Umgebung an einem Orte gestiftet wurde, wo ebenfalls die Muttergottes ersehnen sein soll. Ueber Eruchen des Tirnauer bischöflichen Ordinariates ordnete das Bieregelsamt die Demolirung dieser Kapelle an. Das war aber leichter gesagt als gethan. Das Oberstaatsrichteramt konnte die hiezu notwendigen Arbeiter nicht aufreiben, da für diesen Zweck überhaupt kein Mensch sich verband. Man wandte sich an Bauunternehmer in dem benachbarten Mähren, doch ging es diesen ebenso, denn die slavische Bevölkerung des genannten österreichischen Kronlandes theilt mit unseren Slovaken den gleichen Aberglauben und außerdem hätte man jeden fremden Arbeiter gelyncht. Die Wegmeister erklärten daher, dem Auftrage nicht nachkommen zu können. Der kön. Ingenieur stellt nun den Antrag, die ominöse Kapelle durch eine Abtheilung von Pionnieren demoliren zu lassen.

(Eisenbahnunfall.) Zwischen Lupfow und der ungarischen Station Bibrany entgleiste am 19. d. ein Güterzug. Vom Zugpersonal wurden zwei Bahnbefindstete schwer und vier leicht verwundet. Zwischen Lupfow und Mezö-Laborez mußte der Güterverkehr eingestellt werden. Die Personenzüge verkehren weiter, jedoch müssen die Passagiere an der schadhast gewordenen Stelle umsteigen.

(Brandkatastrophe.) In Adler-Kosteley sind am 17. d. Nachts 33 Häuser gänzlich abgebrannt. 300 Menschen sind obdachlos. Zwei Personen sind umgekommen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

(Erxorene Touristen.) Wie man aus Innsbruck vom 18. d. mittheilt, wurde der dortige städtische Brunnenmadamemeister Margreiter und dessen Frau am Fautenpost todt aufgefunden. Beide erlitten den Tod zweifellos durch Erxieren. Die Leichen der Verunglückten sind nach Sterzing gebracht worden.

(Morde.) In Brescia wurde am 18. d. einer der reichsten Männer der Stadt, Namens Camerali, ermordet aufgefunden. Von dem Thäter hat man nicht die geringste Spur. In Carleone wurde der Advocat Fontivoglio von zwei unbekanntem Thätern überfallen und mit sechs Dolchstichen getödtet. Bei Girgenti wurde die verblümmelte Leiche eines Gutbesitzers Biondo aufgefunden. Daneben lagen zwei total unkenntliche Skelete. In Soligno vollführte ein den vornehmsten Kreisen angehörendes junges Paar einen Doppelselbstmord, der großes Aufsehen erregte.

(Eine Zollamts-Affaire.) Wir lesen in der „Meraner Zeitung“: Höchst peinliches Aufsehen erregt eine Affaire, die sich jüngster Tage am Meraner Zollamt ereignete, beziehungsweise durch dessen leitende Organe hervorgerufen ward. Wie bekannt, kam Herzog Karl Theodor am 14. d. zu Wagen in Meran an, während sein Gepäc, in einem Gepäcswaggon verschlossen, auf dem Meraner Bahnhofe eintraf. Obwohl nun dieser Waggon als „zollfrei zu behandeln“ avistirt war, und obwohl ferner ein Angestellter des Herzogs Karl Theodor, welcher mit Anderen das Gepäc abgeholt kam, ein Schreiben der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in München vorwies, wurde seitens der Amtseitung des Zollamtes die Ausfolgung des Gepäces nicht bewilligt. Herr Ober-Inspector Groß telegraphirte daraufhin an das Zollamt nach Kufstein, worauf sofort die Antwort eintraf: „Gepäc ausfolgen, Documente folgen nach.“ Das war aber der Zollamtsleitung noch nicht genug; sie beharrte auf ihrem Paragraphen und die Bediensteten des Herzogs mußten unverrichteter Dinge, mit leeren Händen, nach Mottenstein zurückkehren. Die Ausfolgung des fraglichen Gepäces geschah erst am 15. d. um 11 Uhr Vormittags.

(Mit Beschlag belegte Bombe.) Vom 18. d. wird aus Alexandria gemeldet: In Folge einer anonymen Anzeige nahm heute Nachts Ober-Polizeicommissar Cavalieri Mathieu in der Wohnung eines bekannten Anarchisten eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher sechs mit Dynamit gefüllte Bomben aufgefunden wurden. Auf Grund des Geständnisses des Verhafteten wurden auch acht seiner Genossen festgenommen, in deren Wohnungen man ein förmliches Arsenal von Explosivstoffen und Waffen mit Beschlag belegte. Man fand auch gedruckte Circulare, welche den

Bürgern anzeigen sollten, daß das erste Dynamit-Attentat in dem historisch berühmten Communalpalaste stattfinden werde. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

(Die Giftmischerin Joniauz) wird beschuldigt, außer ihrem Bruder Alfred Ablas, ihrer Schwester Leonie Ablas und ihrem Onkel Herckhove auch ihren ersten Gatten, den Großindustriellen Faber, vergiftet zu haben, so daß ihr vier Giftmorde zur Last gelegt werden. Die Blätter künbigen die Verhaftung ihres gegenwärtigen Gatten, des Sectionschefs im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Henry Joniauz, an. Die Giftmischerin besah in Poistrufen Zutritt durch ihren Schwager General Baron Banrode, Generaladjutanten des Königs Leopold. Die verwendeten Gifte sind Morphin und Arsenik. Die Angelegenheit gehört zu den größten Sensationsaffären der Criminalgeschichte.

(Pretiosen-Diebstahl.) Nach Depeschen aus Salonichi wurde dort im österreichisch-ungarischen Consulate ein großer Pretiosen-Diebstahl begangen, indem aus einer eisernen Schatulle Kostbarkeiten im Werthe von 15.000 Francs gestohlen wurden. Der Thät dringend verdächtig ist ein Diener, welcher seit Jahren großes Vertrauen genoß. Derselbe ist nun verschwunden; er soll sich nach Griechenland geflüchtet haben.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. April. Graf Ferdinand Zichy richtete an zahlreiche Mitglieder des Magnatenhauses ein Rundschreiben, worin unter ausdrücklicher Verufung auf den Willen Seiner Majestät zur Stellungnahme gegen die Ehegesetzworlage aufgefordert wird; nachdem aber Seine Majestät bereits vor Wochen auf's Bestimmteste erklärt, Niemand sei ermächtigt oder berechtigt, im Kampfe gegen das Ehegesetz sich auf Seine Majestät zu berufen, fordern die Blätter den Grafen Zichy auf, den Wortlaut des Rundschreibens zu veröffentlichen. — Der Reichstagsabgeordnete Degen, welcher wegen der Ehegesetzworlage aus der liberalen Partei ausgetreten war, ist wieder in dieselbe eingetreten.

Temesvar, 21. April. Bei der Revision der Rakofalvaer Sparcassa wurde kein Kreuzer vorgefunden.

Berlin, 21. April. Beim Empfange der nationalliberalen Abgeordneten erklärte Bismarck, es liege eine große Gefahr in der Ermunterung der polnischen Bestrebungen. An auswärtige Verwicklungen glaube er augenblicklich nicht, da kein Staat jetzt zum Loslöschen sich stark genug fühlt.

Koburg, 21. April. Der russische Thronfolger verlobte sich mit Prinzessin Alice von Hessen.

München, 21. April. Der Schriftsteller Sacher-Masoch ist schwer erkrankt.

Athen, 21. April. Abends wurden heftige Erdstöße verspürt. Die Stadt Theben wurde durch Erdbeben zerstört.

Fremden-Liste

vom 21. April. Hotel Neubirrer. Procurator Egmann, Mandel, Reisende, von Wien; Friedrich Oberth, Kaufmann, von Mediasch. Hotel Kaufmann. Bruno Jaboni, Ingenieur, von Rako.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Sonntag den 22. April 1894: Lucia von Cammermoor. Große Oper in 4 Acten von Donizetti. Morgen Montag den 23. April 1894: La Traviata. Große Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4%ige ung. Gold-Rente) and Price (e.g., 118.25). Includes various bond and stock prices.

Kundmachung. Mit Rücksicht darauf, daß der nächste Haupt-Waarenmarkt auf den Feiertag Christi Himmelfahrt, d. i. auf den 3. Mai d. J. fällt und daß sowohl die städtische, als auch die Landbevölkerung hier an Feiertagen vom Handel und Verkehr sich fern hält, wird dem hier üblichen Gebrauche gemäß die Abhaltung des Jahrmarktes auf den darauffolgenden Wochentag, d. i. auf den 4. Mai l. J. verlegt, wovon hiemit die allgemeine Verlautbarung erfolgt. Hermannstadt, am 19. April 1894. Der Magistrat.

Licitations-Edict. Vom unterzeichneten städtischen Waisenante als Abhandlungs-Behörde wird hiemit verlauntbart, daß die licitationsweise Veräußerung eines Theiles des Nachlasses nach Josephine Birro von Polyan, bestehend aus Gold-, Silber- und Schmucksachen, Einrichtungssachen, Antiken, Klappschalen, Leinen-Stickereien u., von Dienstag den 24. d. Mts. an täglich in der Zeit von 9-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags grosser Ring Nr. 16, l. Stock, stattfindet. Hermannstadt, am 20. April 1894. Das städtische Waisen-Amt.

Ein Commis der Modewaren-Branche, routinirter Verkäufer mit guten Referenzen, welcher der 3 Landesprachen mächtig ist, eventuell den Hermannstädter Platz kennt und ehestens eintreten könnte, wird unter Angabe seiner Gehaltsanprüche acceptirt bei [245] 2-3 Friedrich Baumann, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13. Dasselbst findet auch Aufnahme ein Practikant.

Berschwunden. Ist der Unterschied zwischen Arm und Reich seit der Fabrication meiner Export-Stoffe, wo Jedermann 3 Meter 10 Cm. Brünner Wollstoff auf einen kompletten Herren-Anzug um 4 fl. 25 kr. bekommen kann und gilt es nur einen Versuch, um sich von der guten Qualität dieser Stoffe zu überzeugen. Jeder nicht convenirende Stoff wird retour genommen und das Geld zurückerstattet. Bei Bestellung ist nur Farbe, Licht oder dunkel, anzugeben. Bernhard Ticho, Brünn. [245] 9-10

Haus-Verkauf. Das Haus Josefstadt Berggasse Nr. 24 sammt großem Garten mit Obst- und Tannenbäumen ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Hadgasse Nr. 1. [300] 2-3 Die Modewelt. Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 17, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren in 11 Pforten mit etwa 250 Schnittmännern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. Berlin W. 35. — Wien I. Operng. 3. Gegründet 1865.

Geschäfts-Portal und Stellagen sind wegen Local-Veränderung im Laufe dieses Monats billig zu verkaufen bei Friedrich Baumann, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13. [296] 2-3

Das Haus Harteneckgasse Nr. 10 und Wiesengasse Nr. 9 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Zeughofplatz Nr. 11. [319] 1-3

Gewölbs-Local auf dem großen Ring Nr. 22 vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres im Locale des Vorschuß-Vereines Fleischergasse Nr. 10. [311] 1-3

Vorzüglicher Låbatlåner
Portland-Cement
 in Fåssern von 200 Kilo und in Såcken zu 50 Kilo,
Låbatlåner
Roman-Cement
 in Såcken zu 80 Kilo,
 ferner der preisgekrånte
Perlmooser
Portland-Cement
 in Fåssern zu 175 Kilo
 sind stets frisch zu haben in der
Niederlage
 bei (278) 2-3
F. A. Reissenberger,
 kleiner Ring Nr. 1.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
 K. u. K. HOF-LIEFERANTEN
 WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO
 (24) 15-16

Das wirksamste Mittel für eine
 Blutreinigungs-Cur im Frühjahr
 ist **J. Herbabny's** verstärkter
Sarsaparilla-Syrup.

 Derselbe wirkt gelinde auf-
 lösend, blutreinigend,
 blutverbessernd, entfernt
 alle schmerzhaften
 Stoffe, insbesondere
 und Galle aus dem Körper
 und wirkt beßhalb vorzüglich
 bei Hauterkrankungen, Blutan-
 drang, Gicht u. Håmor-
 rhoiden, schlechter Verdauung und Leberan-
 schwellungen, ferner bei Haut-Ausschlågen.
Preis 85 kr., per Post 15 kr. mehr für
Emballage. (317) 1-10
 Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.
 Erzeugungs- und Hauptversandstølle:
Apothek „Zur Warmherzigkeit“
 Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.
 Hauptdepõt für Ungarn in **Budapest** bei Herrn
 Apotheker **Jos. v. Török**, Kånigsgasse 12.
 Depôts in den meisten Apotheken.

Gicht- und Rheumatismerkrankungen sei hiermit
 die in den weitesten Kreisen unter dem Namen
Rain-Expeller mit Anker
 rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in em-
 pfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollstån-
 dige Heilmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste
 schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen,
 die es gebraucht haben, sehr beliebt, sobald es
 seiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Zum
 Preise von 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche
 zu haben in den meisten Apotheken. Man achte
 aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die
 mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind
 echt. Ist der echte Rain-Expeller am Blase nicht
 zu haben, dann wende man sich an die
 Apotheke der Erzeuger: **Nidter's Apotheke**
 „zum Goldenen Löwen“ in Prag oder an
 Hof. von Török, Apotheker in Budapest.
 (374) 13-14

Wien, Rotunde.
 Tåglich Militår-Concert
 im
Internationalen Dorf
 und
 Civilmusikern in den
 Kostlogen.
 Geöffnet von 10 Uhr Frñh
 bis 10 Uhr Abende.
Internationale Ausstellung
 für Volks-Ernåhrung, Arme-Verpflegung, Rettungswesen, Verkehrs-
 mittel und einer speciellen Sport-Ausstellung
 vom **20. April bis 1. Juli 1894**
 veranstaltet von dem
 unter dem allerhåchsten Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este
 lebenden
Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.
 Entrée: An Wochentagen 30 kr., an Sonn- und Feiertagen 20 kr., Freitag 1 fl.
Wien, Rotunde.
Ausstellungs-Lose
 à 1 Krone.
 5 Haupttreffer
 à 10.000 Kronen
 Werth.
 Bei Ankauf eines Loses an den
 Gassen der Rotunde ist an Wochen-
 tagen Freitag ausgenommen der
 freie Entrée vorzuziehen.

Stahlschreibfedern in
 eigener Erzeugung.
 Federhalter
 j-über Art.
Carl Kuhn & Co.
 Gegründet 1843.
WIEN.
 In allen Schreibrequisiten-Handlungen
 zu haben.
 (79) 6-10

Pumpen Waagen
 aller Arten für häusliche und öffent-
 liche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten
 und Industrie.
Neuheit: Nach dem Cowper-Patent-
 Inoxydirte Pumpen
 sind vor Kost geschätzt.
**Commandit-Gesellschaft für Pumpen
 und Maschinen-Fabrication.**
 Kataloge gratis u. franco. **W. Garvens, Wien** (1, Wallfischgasse 14. (222) 5-26
 (1, Schwarzenbergstrasse 6. gratis u. franco.

Billard-Fabrik
 von
Adolf Tölsner, Wien,
 V., Rampersdorfsgasse Nr. 7,
 empfiehlt seine k. u. k.
 aussch. priv.
**Wende-
 billards**
 mit Marmorplatten jetzt von 500 fl.
 aufwärts.
 Uebernehme ganze Kaffeehaus-Ein-
 richtungen in jeder Stylart, auch gegen
 Theilzahlungen. (250) 5-17
 Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol
 nen hergerichtet von 150 fl. aufwärts.
 Preiscurante auf Verlangen.

**Tuch-
 Reste,**
 modernste Waare für's
 Frühjahr u. Sommer
 1894 auf einen
 ganzen Anzug um nur fl. 3.-
 schwarzen Sa-
 lon-Anzug „ „ „ 7.-
 Ueberzieher „ „ „ 4.-
 Jackett „ „ „ 2.75
 Sammet-Anzug „ „ „ 3.-
 Plüsch-Anzug „ „ „ 4.-
 auch feine Qualitäten
 Strapaststoffe, Sommer-
 loden, Schiffsstoffe, Ercots
 unerreicht billig.
Ver sandt
 gegen Nachnahme oder
 Vorauszahlung.
 Garantie:
 Baarzahlung bei Kaufpreises
 für Nichtpassendes.
 Muster:
 Gratis und franco.
D. Wassertrilling,
 Tuchhåndler,
Bozkowig
 nächst Ståttin.
 Tausende
 Anerkennungen.
 (76) 11-12

**Beste Wichse
 der Welt!**
**Fernolendt-
 Schuhwichse.**
 K. k. landesbef. Fabrik
 gegründet 1835 in
Wien,
 I., Schulerstrasse 21.
 Diese Wichse ohne Bitriol gibt tiefschwarzen
 Glanz, erhålt das Leder dauerhaft.
 Ueberall vorrånig.
 Wegen Nachahmungen achte man genau auf
 meinen Namen (774) 28-52
St. Fernolendt.
 Verleihe ausführliche Preisliste über alle
 meine Erzeugnisse gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
 ist die preisgekrånnte in 27. Auflage
 erschienene Schrift des Med.-Rath
 Dr. Müller über das
**gestårkte Nerven- und
 Sexual-System**
 Freilassung unter Couvert für
 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig. (89) 19-13

Local-Verånderung.
Friedrich Baumann,
 Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,
 beehrt sich, einem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er, wegen Demolirung des Hauses
 Nr. 13, im Laufe dieses Monats in das anstoßende Sparcassa-Gebåude, frñher Frantz'sches
 Conditor-Local,
Grosser Ring Nr. 12 übersiedelt
 und empfiehlt hiermit gleichzeitig für die
Frñhjahrs- und Sommer-Saison
 sein aus den renommirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln
frisch sortirtes
Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,
 darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirtem Preiscurant die hier schon bekann-
 te, **einzig echte**
Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwåsche
 aus der allein concessio-
 nirten und mehrfach prämirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. (257) 4-6

Spaten-Bråu-Bier.
 gesündestes u. genussreichstes bayrisches
 Tafelbier.
 von årztlichen Capacitåten auch für Reconvalescente als vor-
 züglich anerkannt empfehle zum Bezuge in Flaschen.
 Haltbarkeit garantirt und Versandt bei jeder Temperatur
 möglich.
 Prospekte gratis und franco. Wiederverkåufer Rabatt.
Zum Anschau: Versandt jedes Quantum beliebiger Gebindegrößen
 von ¼ Hektoliter aufwärts.
 Bei größerem Consum specielle Conditionen nach Uebereinkommen.
Jos. Krantz's Haupt-Depõt
 der
Gabriel Sedlmayr's Bierbrauerei „zum Spaten“ in München,
 Wien, I., Augustinerstrasse Nr. 8. (299) 2-6

Fr. Joh. Kwizda.
 Erstes und åltestes Etablissement
 in Oesterreich für Veterinår-
 Präparate.
 Gegründet 1853.
Kwizda's Restitutionsfluid,
 k. k. priv. Waschwasser für Pferde.
 Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.
**Kwizda's Korneuburger
 Vieh-Når-Pulver**
 für Pferde, Hornvieh und Schafe.
 Preis ¼ Schådel 70 kr., ½ Schådel 35 kr.
**Kwizda's Kraftfutter für Pferde
 und Hornvieh.**
 1 Schådel à 5 Rationen 30 kr.,
 ½ Schådel à 50 Rationen 3 fl.,
 ¼ Schådel à 100 Rationen 6 fl.
Kwizda's Hufkitt,
 kånstlich es Gußborn.
 1 Stange 80 kr.
Kwizda's Hufsalbe,
 gegen språnne u. brånige
 Gufe.
 1 Schådel à 400 Gramma fl. 25 kr.
Kwizda's Kresolinsalbe,
 Sulfconservirungsmittel
 1 Schådel à ¼ Kilo 1 fl. 10 kr.
Kwizda's Sattelseife,
 zur Reinigung und Con-
 servirung des Sattels u.
 Riemenzeuges.
 1 Schådel 1 fl. 8. W.
Kwizda's Geflügelpulver,
 Futterzusatz und Präfer-
 vativmittel.
 1 Schådel 50 kr.
Kwizda's Schweinepulver,
 zur Beförderung der Mast
 und Präservativmittel.
 Kleine Schådel 60 kr.,
 große Schådel 1 fl. 20 kr.
Kwizda's
 Waschseife für Haushalt
 à 1 fl. 60 kr., 80 kr., 40 kr.
Kwizda's Rattentod.
 Ratten- und Måuse-Ver-
 tilgungsmittel, giftfrei.
 1 Stange 50 kr.
 Man achte gefållig auf obige Schutz-
 marke und verlange ausdrück-
 lich „Kwizda's“ Präparate.
**Kreisapotheker
 Korneuburg bei Wien.**
 (185) 1-5
 Eßt nur mit obiger Schutzmarke
 zu beziehen in allen Apotheken und
 Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Erstmal 1884,
 der Tage nach
 Prånnumera-
 in Lo-
 Gånjåhrig . . .
 Biereljåhrig . . .
 Monatlich . . .
 Mit Zuføhlung im
 Ganz monatlich
 Einzelne Num-
 Mit Postver-
 im Juli
 Gånjåhrig . . .
 Vierteljåhrig . . .
 im Aus-
 Gånjåhrig . . .
 Vierteljåhrig . . .
 für die Reaction
 Adolf Reisse-
 Manufaktur der
 schelt; unpassend
 genomm
 Filial-Abonne-
 Nro. 98
 Unter de
 Wenn m
 seurantiemus G
 20.000 Geben
 fåhigten kråft
 Nationalitåt, d
 achtung der Na
 nationalitåt und
 bepege an Se
 erwåhnte Råd
 Europa ist, das
 bebaht wurde,
 Streiflicht auch
 jener in hung
 wålligkeit liegen
 Johann Jiu
 Grund hat, u
 und die Hau
 sinnungen wie
 Theilnehmer
 Ungorn und G
 sammelten auc
 officiere sah,
 weniger zweif
 zu discreditie
 eine Reform
 findet, und wi
 das überwiegen
 wie kommen
 nicht auf sie,
 Ganz abgeleben
 Staatsangehör
 Ujas sofort ab
 So viel
 belangt, Es
 und ohne ein
 denen die kied
 Vorwand bot
 Ausdruck zu
 Vorwand mit
 Gestalten der
 gedanken in's
 für Ungarba
 dem Protest se
 Branbovic
 dem Fürstprim
 griechischen
 feinerheits geg
 Dr. Polit aber
 und Esterhazy
 schiede, daß
 Staates ist, w
 Machtfulle nich
 Bürger von der
 Katholiken das
 entwurf über
 nehmen, so w
 scheidung nicht
 eben nicht mit